

Strategien der Postmoderne

Im Sinne einer postmodernen Haltung sind verschiedene Strategien entwickelt und vorgeschlagen worden, mit denen sich der Mensch durch die postmoderne Gesellschaft bewegen kann. Die Postmoderne stellt die Frage von Macht und Herrschaft neu – sie betont die Unterschiede statt der Gegensätze. Mir anderen Worten: Eine postmoderne Strategie hebt die Differenzen hervor, nicht die Oppositionen. So plädiert die Postmoderne für Toleranz und radikale Pluralität. Im Sinne einer postmodernen Ästhetik kann dieses als Strategie der Intensivierung bezeichnet werden: eine Ästhetik des Erhabenen, die so versucht, eine Praxis auf der Oberfläche zu etablieren, eine rhizomatische Praxis der Kragflächen, des Begehrens. Die Oberfläche erscheint als Labyrinth; um sich im Labyrinth bewegen zu können, vertraut die Postmoderne weniger auf Logik und Kontinuität, sondern setzt auf die Diskontinuität, die Kontingenz, den Zufall. Die Verunsicherungen des postmodernen Menschen spiegelt dieser zurück, verwandelt in eine Strategie der Irritation. Für eine postmoderne Ethik bedeutet das keinen kategorischen Imperativ, sondern einen hypothetischen Imperativ. Es gibt keine universelle Regel, es kann nur der Widerstreit beinhalten die politische Strategie, auch die Provokation zu provozieren. Diese provokative Irritation bedeutet etwa eine Übertreibung der bestehenden Situation, eine Übergriffnahme der Krise, die Strategie des Camp. Deshalb versteht sich die Postmoderne als eine Antipolitik der Lebenskunst, die die modernen Verfahren von Collage und Montage zu Strategien der subversiven Alltagspraxis verwandelt: Die postmoderne Kultur ist Reagding. Postmoderne betont die Leichtigkeit der Mode, die Trivialität der Popkultur, die Wiederholung, den Pastiche, die Parodie und das Plagiat. Insgesamt können diese Strategien als permanentes Ironisieren, auch als überre-

bene, bis in den Zynismus gesteigerte Selbstironie bezeichnet werden: Der Bedeutungslosigkeit der postmodernen Situation wird mit einer Überhöhung des Simulösen geantwortet. Es gibt kein Original mehr, nur noch Zitat; die Postmoderne zitiert sich selbst. Das postmoderne Material ist – auch im übertragenen Sinne – der Kunststoff: Die Postmoderne bekennt sich zum Plastik, zum Künstlichen, zur Maschine und zum Cyborg; aber ebenso verteidigt sie das Begehren und die Pervertion, die Schizophrenie. Auf die Verunsicherungen reagiert sie mit dem Nomadischen, mit dem die Flucht ins Sesshafte, ins Statische abgelehnt wird: Die Postmoderne verteidigt die Flexibilität des Indivíduo. Dies ist ein Bekenntnis zum kulturellen Materialismus und Tribalismus, der eine Dekontextualisierung bestehender Zeichenordnung und Bindungen bedeutet: Muster werden wie die sogenannten Tribals als Tätowierungen in die Haut (also in die Oberfläche) eingeschrieben – das von der Moderne als Verbrechen abgelehnte Ornament wird verteidigt. So wird die postmoderne Welt als Text neu geschrieben im Sinne der Dekonstruktion.